

# Die Oelberggruppe in Groß-Krut

An der Ostseite der Großkruter Pfarrkirche sieht man ein Steinbild von 1 ½ m Länge und 1m Höhe, das Christus am Oelberg mit den 3 Jüngern darstellt. Es hat im Laufe der Zeit stark gelitten, wurde einmal recht bunt gefärbelt, was aber dem Bilde schadete, so daß es heute wenig beachtet wird, obwohl es die älteste Oelbergdarstellung im Weinland ist.

Das Bild dürfte nach 1300 von einem uns unbekanntem Meister hergestellt worden sein; denn Christus erscheint uns hier wie ein Ritter mit langem Haupthaar und einem faltenreiche Gewande, daß den ganzen Körper bedeckt; seine ernste und feierliche Haltung verrät keine Furcht oder Todesangst; er betrachtet das Erlösungswerk als eine Pflicht, die er zu erfüllen hat. Unwillkürlich denkt man an das furchtlose Ritterantlitz von Albrecht Dürers „Ritter, Tod und Teufel“. Die Hände des Heilandes sind beim Kruter Bild gefaltet und der Blick ist auf den Leidenskelch gerichtet, der auf einem Felsen steht. Die Engelsfiguren in der Höhe sind stark beschädigt, so daß man sie nicht erkennt.

Nach der hl. Schrift waren die 3 Jünger Petrus, Jakobus und Johannes nur einen Steinwurf vom Herrn entfernt, auf unserem Bilde aber sitzen sie gleich neben ihm. Sie erscheinen mehr als Knappen mit langem Kopfhaar und faltenreichem Gewande, das sogar die Füße bedeckt. Nur Petrus schläft und stützt sein Haupt auf den rechten Arm, während Johannes ein offenes Buch - das Evangelium - dem Beschauer zeigt; der dritte - Jakobus lehnt in der Ecke und hält ein geschlossenes Buch in der Hand. Sein Haupt ist mit einem Mantel bedeckt, die anderen haben ihr Haupt unbedeckt; auffallend ist das üppige Haar, das den Johanneskopf ganz umrahmt. Der Meister dieses Bildes lebte noch ganz in der ritterlichen Gedankenwelt, welche die Gestalt Christi in einem ganz anderem Lichte sah als wir.

Hinter dem Johannes ragt ein Baumstamm mit einigen Aesten in die Höhe, der ein Tor beschattet, durch das eine Frau und ein Mann (Adam und Eva) treten. Offenbar verlassen sie durch ihren Sündenfall das Paradies; ein Zaun aus Aeasten und Zweigen geflochten, umrahmt das Bild und ähnelt den Zäunen, welche im Mittelalter den Weinberg umgaben; daher besaßen für diesen Zweck die Gemeinden eigene Felbergärten. Das Landgut der Bibel ist auf dem Bild eine Burg mit 2 Türmen. Das Bild zeigt uns den Sündenfall der ersten Menschen, ihre Vertreibung aus dem Paradies und die Erlösung durch den Herrn; Christus ist hier der Erlöser der Welt = salvator mundi. Man könnte als Titel des Bildes die Worte des Dichters Klopstock aus seinem „Messias“ wählen: „Der sündigen Menschheit Erlösung“.

Welchen Zweck hatte wohl dieses Bild für unsere Ahnen? Um 1300 war es mit der Seelsorge, mit der religiösen Belehrung und Erziehung in unserer Heimat schlecht bestellt; denn es gab wenig Pfarrkirchen und fast keine Schulen, sodaß die Leute in religiösen Dingen wenig wußten. Da setzte eine neue Geistesrichtung ein, die Mystik, die mehr das Gemüt und die Seele erfaßte, die Religion war nach der Ansicht der Scholastiker eine Verstandesfrage, der Mystiker wandte sich an Herz und Gemüt, weckte die Nächstenliebe, das soziale Gewissen für Arme, Kranke und Hilfsbedürftige. In Mistelbach, Falkenstein, Laa und Mailberg entstanden die ersten Spitäler-Armenhäuser. Minoriten und Dominikaner schlugen in ihren Predigten einen volkstümlichen Ton an; sie bekämpften das Sektenwesen und die Irrlehren der Waldenser, die im Pulkautal stark verbreitet waren.

Weil Bücher und Schriften fehlten, so sollten bildliche Darstellungen aus dem Leben Christi einen Ersatz bieten und auf das empfängliche Gemüt unserer Ahnen einwirken; da war es vor allem das Leiden und Sterben Christi, das einen beliebten Stoff für die Meister in der Kunst gab. Sündenfall und Erlösung im Bilde wirkten stärker auf den Menschen als eine Predigt.

Wir finden vielleicht in diesem Bilde Mängel und Fehler, müssen aber bedenken, daß die Kunst mit dem Zeitgeist geht; vergleichen wir diese Darstellung mit einem Oelberg aus der Zeit nach 1660, so

merken wir den großen Unterschied. Immer wurde das Leiden und Sterben Christi, die Passion, von unseren Ahnen besonders nach schweren Zeiten, wie Krieg, Pest und Hungersnot in den Mittelpunkt der Andacht und Verehrung gestellt. Der Schmerz verrät den Heilungsprozeß und führt zur Genesung, auf Leid folgt Freude, auf die finstere Nacht die helle Sonne und auf den Tod die Auferstehung; die Passion gab dem Menschen Trost und Hoffnung auf bessere Tage auf Frieden und Wohlergehen. Daher rühren die Passionsspiele, die nach Pest und Krieg beim Volk so beliebt waren und noch sind, die Oelberge, die Grabeskirchen (in Wilfersdorf beim Friedhof), der Schmerzensmann - im Volke „Der knotzende Heiland" - genannt, in Palterndorf und Wilfersdorf, die Kreuzwegandachten und Bildstöcke sowie Feldkreuze mit dem Bilde des Gekreuzigten. Unsere Heimat gleicht ja da stellenweise einer Sakrallandschaft - Wilfersdorf und Ernstbrunn. Sollte die Gemeinde Großkrut einmal mehr Geld in der Kasse haben, so möge sie dieses alte Denkmal von einem Fachmann herrichten lassen. Dem stud. med. Größwang danke ich für die schöne und kostenlose Photoaufnahme des Bildes.

Veröffentlicht in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 2. 6. 1956, S. 4